

Die tollkühnen Jagdflieger



Foto: Norbert Pühringer

Der Wanderfalke ist unser größter Falke: Seine Flügel spannen bis zu 1,2 m weit. Gleichzeitig ist er der schnellste Vogel der Welt - mit bis zu 350 km/h beim Sturzflug auf die Beute.

DER BRUTPLATZ BEFINDET sich ausschließlich in Felswänden und es wird kein eigenes Nest gebaut. Der viel kleinere Turmfalke dagegen ist weit häufiger und am „Rüttelflug“ zu erkennen. Er ernährt sich mehr von Bodentieren wie Mäusen. Außerdem gibt es noch den kleinen, schnittigen Baumfalken.

Bis nach dem zweiten Weltkrieg kam der Wanderfalke regelmäßig in den Alpen und ebenso im Mühlviertel vor. Um 1960 bis 1970 starb er fast weltweit aus. Giftige Schädlingsbekämpfungsmittel (Pestizide) hatten sich in der Nahrungskette angereichert und zum Zerbrechen der Eischalen geführt. Außerdem wurde er von Jägern, Falknern und Taubenzüchtlern erbarmslos verfolgt.

40 bis 50 Paare in den Kalkalpen

Seit den 1980-er Jahren begann Dr. Winfried Jiresch (Wels) mit einer genauen Bestandserhebung des Wanderfalken in Oberösterreich. Der Bestand hatte sich wieder erholt: Es ergaben sich rund 40-50 Paaren in den Kalkalpen, wo er als Charaktervogel bezeichnet werden

kann. Dieser Bestand existiert auch noch heute, und die meisten Brutplätze werden von Ornithologen weiter kontrolliert. Außerhalb der Alpen tritt er nur ganz vereinzelt als Brutvogel auf.

Im Bereich des Nationalparks Kalkalpen kommen in einem Gebiet von etwa 300 km² fünf Paare vor. Sie hausen meist in den Felsen der mittleren Höhenlagen. Hoch oben im Sengengebirge residieren dagegen die Steinadler, und ganz unten in Felsen an den Rändern der Talböden die Uhus.

Beeindruckendes Naturschauspiel

Die Beobachtung eines jagenden Wanderfalken zählt zu den beeindruckendsten Naturschauspielen. Mit rasender Geschwindigkeit stürzt er sich auf seine Beute - fliegende Vögel. Im freien Luftraum kann er jeden Vogel einholen.

In Städten fängt er sogar viele der schnellen Mauersegler. Durch blitzschnelle Wendemanöver in letzter Sekunde haben verfolgte Vögel eine Chance, zu entkommen. Die meis-

ten Arten versuchen in ein Versteck am Boden zu flüchten, sonst stößt der Wanderfalke immer wieder nach und hetzt sie geradezu.

Der Falke streift mit den sichelartigen Klauen die Beute und bringt ihr so häufig tödliche Verletzungen bei.

Manchmal spritzt dabei eine richtiggehende Federwolke auf. Lebt die Beute noch, bricht er ihr mit der gezähnten Oberschnabelkante die Wirbelsäule im Genickbereich. Falken können sich auf bestimmte Beutetypen spezialisieren, beispielsweise auf Krähen. Die stärkste Beute, die weltweit bei wilden Wanderfalaken nachgewiesen wurde, waren Graureiher und Wildgänse. In der Arktis wurde sogar eine mächtige Schnee-Eule getötet, die einen jungen Falken geraubt hatte.

In den Kalkalpen wurden die Beutereste der Falken von N. Pühringer (Scharnstein) bestimmt. Dazu wurden die gerupften Federn aufgesammelt. Die Hauptbeute waren Drosseln, Finken und Haustauben. Im Mühlviertel dominieren Drosseln, Stare und Haustauben (siehe Diagramm). Dies stimmt gut mit Untersuchungen aus dem Ausland überein.

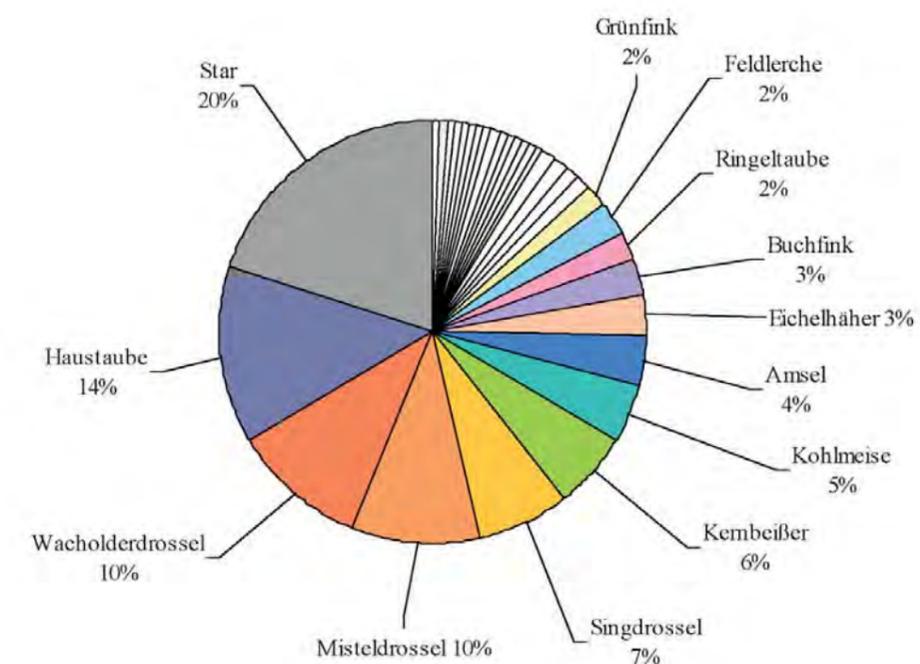


Foto: Roland Mayr

Der kälteharte Wanderfalke trotz der rauen Witterung und legt seine Eier sehr früh im Jahr – im März, wenn im Gebirge noch große Schneemassen liegen.

Die Jungen fliegen erstmals im Mai und Juni aus dem Nest und werden noch rund 2 Monate von den Eltern gefüttert. Der Falke hat nur wenige natürliche Feinde und vertreibt die meisten mit wilden Angriffen aus dem Nestbereich. Den Jungen können Marder und Steinadler gefährlich werden, Altvögel werden nachts nicht selten von Uhus geschlagen. Fressen und selbst gefressen werden liegt in der Natur eben nahe beisammen. Obwohl sich beide Arten nicht besonders mögen, brütet der Kolkrabe oft in unmittelbarer Nähe der Falken. Für volkswirtschaftlich denkende Menschen wäre der Wanderfalke optimal zur Bekämpfung der Taubenplage in den Städten. Aufgrund der Verfolgung sind die Falken aber noch immer zu scheu, um sich zur Brut auf Industrietürmen, Kirchtürmen, Autobahnbrücken oder Hochspannungsmasten niederzulassen.

DR. HELMUT STEINER



Brutzeitbeute Wanderfalke, 2005/2006, 177 Beutereste